

Städtischer  
**Musikverein**  
Gütersloh



Brahms, aus der Partitur des Requiems.  
Anfang des Chors  
»Selig sind, die da Leid tragen«

Städtischer  
**Musikverein**  
Gütersloh

Johannes Brahms  
**Deutsches  
Requiem**

für Soli,  
Chor und Orchester

Sonntag  
23. November 1986  
18 Uhr  
Oetkerhalle Bielefeld

---

## Johannes Brahms

---

### Ein deutsches Requiem

nach Worten der Heiligen Schrift  
für Soli, Chor und Orchester,  
op. 45

Ausführende:

Elisabeth Werres, Sopran  
Franz Josef Kapellmann, Bariton  
Chor des Städtischen Musikvereins  
Nordwestdeutsche Philharmonie

Leitung:  
Matthias Büchel



Mit der Erfüllung seines Wunsches,  
nach seinem Tode Brahms Deutsches Requiem  
zur Aufführung zu bringen,  
gedenken und ehren wir  
unseren ehemaligen Vorsitzenden,  
Ehrenvorsitzenden und großzügigen Gönner,  
Kurt Christian Zinkann,  
dessen Todestag sich in diesen Tagen gejhärt hat.

Städtischer Musikverein Gütersloh

Dr. Günter Waegner  
1. Vorsitzender

---

## Die Solisten

---



### Elisabeth Werres

Die vielseitige Sopranistin beherrscht nicht nur Opernpartien, sondern ist auch in Operetten und Musicals zu hören. Neben Gastspielen an vielen bedeutenden Bühnen, wie Köln, Hamburg, Düsseldorf, Mannheim, Karlsruhe, Wiesbaden, Dortmund, Wien und Chicago hat sie auch bei zahlreichen Konzertaufführungen mitgewirkt, so in der Missa solemnis, bei Mozart's Requiem und Haydn's Schöpfung. Geboren in Bonn, ist sie in Chicago, USA aufgewachsen und hat Gesang an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln bei Prof. D. Jacob studiert. Einer Tätigkeit beim Opernstudio Köln ( 1977-78) folgte ein erstes Engagement am Badischen Staatstheater Karlsruhe, heute ist sie erneut bei den Städtischen Bühnen in Dortmund zu hören, nachdem sie dort schon von 1980-82 wirkte. Dort singt sie die Marie in »Die verkaufte Braut«, die Elisa in »My Fair Lady« und die Eurydike in Gluck's »Orpheus und Eurydike«.



### Franz J. Kapellmann

Der aus Burscheid im Bergischen Land stammende Bariton hat sein Hobby zum Beruf werden lassen. Seine Gesangsbildung erhielt er ebenfalls bei Prof. D. Jacob von der Staatlichen Hochschule für Musik, Köln. Sein erstes Engagement führte ihn nach Berlin an die Deutsche Oper, wo er bereits als Anfänger beachtliche Erfolge erzielte. Neben seinem Wirken in Dortmund, wohin ihn Marek Janowsky holte und wo er inzwischen über 40 Fachpartien gesungen hat, gab er Gastspiele im In- und Ausland. So war er in Hamburg, Berlin, Mannheim, Hannover ebenso zu hören wie in Madrid, Barcelona, Granada, Paris, Bolgna und Leeds. In Dortmund singt er heute viele Partien italienischer Opern.

---

## Das Werk

---

### 1. ZIEMLICH LANGSAM UND MIT AUSDRUCK

Selig sind, die da Leid tragen;  
denn sie sollen getröstet werden.  
Matth. 5, 4.

Die mit Tränen säen,  
werden mit Freuden ernten.  
Sie gehen hin und weinen und  
tragen edlen Samen und kommen  
mit Freuden und bringen ihre  
Garben.  
Ps. 126, 5, 6.

### 2. LANGSAM, MARSCHMÄSSIGES

Denn alles Fleisch ist wie Gras  
und alle Herrlichkeit des  
Menschen wie des Grases  
Blumen. Das Gras ist verdorret  
und die Blume abgefallen.  
1. Petr. 1, 24

So seid nun geduldig, lieben  
Brüder, bis auf die Zukunft des  
Herrn. Siehe, ein Ackermann  
wartet auf die köstliche Frucht der  
Erde und ist geduldig darüber,  
bis er empfahe den Morgen-  
regen und Abendregen.  
Jac. 5, 7.

Aber des Herrn Wort bleibet in  
Ewigkeit.  
1. Petr. 1, 25.

Die Erlöseten des Herrn werden  
wieder kommen, und gen Zion  
kommen mit Jauchzen; ewige  
Freude wird über ihrem Haupte  
sein; Freude und Wonne werden  
sie ergreifen und Schmerz und  
Seufzen wird weg müssen.  
Jes. 35, 10.

### 3. ANDANTE MODERATO

Herr, lehre doch mich, daß ein  
Ende mit mir haben muß, und  
mein Leben ein Ziel hat, und ich  
davon muß.

Siehe, meine Tage sind einer  
Hand breit vor dir, und mein  
Leben ist wie nichts vor dir.  
Ach, wie gar nichts sind alle  
Menschen, die doch so sicher  
leben.  
Sie gehen daher wie ein Schemen,  
und machen ihnen viel vergebliche  
Unruhe; sie sammeln und wissen  
nicht, wer es kriegen wird.  
Nun, Herr, wes soll ich mich  
trösten? Ich hoffe auf dich.  
Ps. 39, 5-8.

Der Gerechten Seelen sind in  
Gottes Hand und keine Qual  
rühret sie an.  
Weiss. Sal. 3, 1.

### 4. MÄSSIG BEWEGT

Wie lieblich sind deine Wohnungen,  
Herr Zebaoth!  
Meine Seele verlangt und  
sehnet sich noch den Vorhöfen  
des Herrn; mein Leib und Seele  
freuen sich in dem lebendigen  
Gott.  
Wohl denen, die in deinem Hause  
wohnen, die loben dich immerdar.  
Ps. 84, 2. 3. 5.

### 5. LANGSAM

Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich  
will euch wieder sehen und euer  
Herz soll sich freuen und eure  
Freude soll niemand von euch  
nehmen.  
Joh. 16, 22.

Sehet mich an: Ich habe eine  
kleine Zeit Mühe und Arbeit  
gehabt und habe großen Trost  
funden.  
Siroch 51, 35.

Ich will euch trösten, wie einen  
seine Mutter tröstet.  
Jes. 66, 13.

### 6. ANDANTE

Denn wir haben hie keine  
bleibende Statt, sondern die  
zukünftige suchen wir.  
Hebr. 13, 14.

Siehe, ich sage euch ein  
Geheimnis: wir werden nicht alle  
entschlafen, wir werden aber alle  
verwandelt werden;  
und dasselbige plötzlich, in einem  
Augenblick, zu der Zeit der letzten  
Posaune. Denn es wird die  
Posaune schallen, und die Toten  
werden auferstehen,  
unverweslich, und wir werden  
verwandelt werden.  
1. Kor. 15, 51. 52.

Dann wird erfüllet werden das  
Wort, das geschrieben steht:  
»Der Tod ist verschlungen in den  
Sieg.Tod, wo ist dein Stachel?  
Hölle, wo ist dein Sieg?«  
1. Kor. 15, 54. 55.

Herr, du bist würdig zu nehmen  
Preis und Ehre und Kraft, denn  
du hast alle Dinge geschaffen,  
und durch deinen Willen haben  
sie das Wesen und sind  
geschaffen.  
Off. Joh. 4, 11.

### 7. FEIERLICH

Selig sind die Toten, die in dem  
Herrn sterben, von nun an. Ja, der  
Geist spricht, daß sie ruhen von  
ihrer Arbeit; denn ihre Werke  
folgen ihnen nach.  
Off. Joh. 14, 13.

---

## Johannes Brahms

---

Für etwas Neues, etwas Modernes ist Ein deutsches Requiem von allem Anfang gehalten worden. Die Bremer Zeitungen wiesen in ihren Rezensionen nach der Uraufführung, die noch als sechsständige Kantate am Karfreitag, 10. April 1868, stattfand, darauf hin, daß »das neue Werk ein Epochenmachendes zu werden« scheine und »man sich schwerlich des Eindrucks erwehren kann, daß man einem der großartigsten Tongemälde gegenüberstehe, die überhaupt in deutscher Kunst geschaffen wurden.« Der Musikkritiker A. Schubring, als Korrespondent der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* bei der Bremer Aufführung anwesend, sprach von einer »Musik von unbeschreiblicher Neuheit, Kraft und Frische, ... die feinste kontrapunktische Kunst eingekleidet in volkstümliche Weisen, ... wie sie bisher in einem Werk der Kirchenmusik noch nicht dagewesen.« Neu war auch die ungewöhnliche Titelformulierung Ein deutsches Requiem. Die Vokabel Requiem ist bis zum Erscheinen des Brahms'schen Werkes im allgemeinen Sprachbewußtsein allein mit dem Begriff der katholischen Totenmesse verknüpft gewesen. Infolgedessen sind seit dem Deutschen Requiem vielfältig Beziehungen wie Abweichungen des Brahms'schen Textgehaltes im Hinblick auf das katholische Requiem diskutiert worden. Die aufschlußreichste Blüte verhinderten Umdenkvermögens findet sich in einer Besprechung: »Das Jüngste Gericht muß jeweils der Clou eines echten Requiems sein! Ob Herr Brahms solches nicht weiß?« Nach heutigem Wissen ist das Werk Brahms' das erste, das den Requiem-Begriff gehaltlich völlig umdeutet, obgleich die Vokabel beibehalten wird. Es ist strittig, ob die Idee nun von Schumann stammt, der (so Biograph M. Kalbeck) in einem Skizzenbuch den Begriff *Deutsches Requiem* benutzte, welches

Brahms bei Ordnung der Hinterlassenschaft nach dem Tode des väterlichen Freundes kennen-geleitet haben soll (wohingegen Brahms später Clara Schumann gegenüber bezeugt, diesen Eintrag nicht gekannt zu haben) oder ob der Gedanke, ein deutsches oder deutschsprachiges Requiem zu schreiben, zwischen beiden nur gesprächsweise erörtert wurde. Vielleicht waren es aber auch generelle Zeitströme, die in der 1. Hälfte des 19. Jh. eine von der christlichen Lehre abweichende, gegensätzliche philosophische Auffassung vom Leben nach dem Tode beschrieben, diskutierten und praktizierten, die Brahms veranlaßten, ein »überkonfessionelles« Requiem zu schreiben. Dieses stellt mit einer Auswahl von Textworten, die dem katholischen Requiem mit seinem *Dies irae*, also seiner Betonung der Schrecken des Jüngsten Gerichtes einen Inhalt gegenüber, der Trauer und Trost zugleich ist. Seit der Erstaufführung 1868 haben sich viele Autoren hinsichtlich dieser inhaltlichen Veränderung beschäftigt und stimmen anerkennend überein, daß dieses Werk in sehr hohem Grade der Gefühls- und Denkwelt seiner Epoche adäquaten Ausdruck verleiht. Es stellt ein ewigmenschliches Problem in zeitgeistiger Bindung intensiv dar. Das erklärt vielleicht, warum der Komponist dieses Werk nahezu über Nacht mit nur 45 veröffentlichten opera zum größten deutschen Komponisten seiner Zeit neben R. Wagner erklärt werden konnte, was den viel geschmähten Kritiker Eduard Hanslick zu dem Wort inspirierte, daß nach Bachs *h-moll-Messe* und Beethovens *Missa solennis* nichts Gleichwertiges auf dem Gebiet religiöser Musik geschrieben worden sei.

---

## Ein deutsches Requiem

---

Der erste Satz beginnt mit einer 14taktigen Orchestereinleitung, auf die der Chor mit den Worten: »Selig sind, die da Leid tragen« aus der Bergpredigt einsetzt. Durch das Fehlen der Violinen, Klarinetten und Trompeten und die durch Teilung verdoppelten Bratschen und Violoncelli gewinnt der Satz dunkle Wärme, ein Eindruck, der durch die den Chor stützenden Holzbläser verstärkt wird. Der zweite Satz, ein Trauermarsch im Dreivierteltakt, klingt fahl. Die Pauken schlagen unerbittlich den Rhythmus, dem die Harfen folgen. Der volle Ausbruch des Orchesters und Unisono-Chores bei der ersten Wiederholung der Worte: »Denn alles Fleisch, es ist wie Gras« scheint jede Hoffnung auf Überwindung des Todes zu zerstören. Nach dem kontrastierenden Trio »so seid nun geduldig« scheint der Tod mit der Wiederkehr des Marsches zu triumphieren, doch das »aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit« bringt Trost, und der Satz endet in einer jeden Schmerz überwindenden lebensbejahenden Atmosphäre. Der in d-moll stehende dritte Satz ist als einziger des Requiems nicht dreiteilig. Er wird von Pauken und einem dumpfen Pizzicato der Kontrabässe getragen. Nicht nur Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung sprechen hier, sondern sogar fordernde Anklage: »Nun, Herr, wes soll ich mich trösten?«. Aber der Trost bleibt nicht aus, in einem von göttlicher Festlichkeit zeugenden 36 Takte langen Orgelpunkt auf D spricht ihn der doppelt-fugierte Satz aus: »Der gerechten Seelen sind in Gottes Hand«. Der vierte Satz gewährt den Einblick in den Himmel, den der dritte versprach. Er ist lyrischer, fast idyllischer Ruhepol des Werkes. Der Melodienfluß reißt die Blockhaftigkeit des Chorsatzes auf, die herbe Polyphonie wird zu sinnlicher Homophonie. Der kurze Ausbruch eines strengen Fugatos kehrt schnell wieder in

die harmonischen Klänge des Anfangs, die »lieblichen Wohnungen des Herrn«, zurück. Der fünfte Satz in Stimmung und Farbe dem vierten Satz entsprechend, enthält das nachträglich komponierte Sopransolo. Beide sprechen vom Verlangen nach der letzten Ruhe und dem trostvollen Wiedervereintsein jener, die sich hier liebten. Der sechste Satz ist eine Art *Dies irae* und Höhepunkt des Werkes. Der Beginn atmet Unsicherheit, Schwanken, Angst. Die zukünftige, bleibende Wohnstätte wird zwar gesucht, aber nicht gefunden. Dem Chor antwortet das fremdartig anmutende, geheimnisvoll nach *Des-Dur* überleitende Bariton-Solo: »Siehe, ich sage euch ein Geheimnis«. In einer dunklen Melodie offenbart sich der Prophet: »Wir werden nicht alle entschlafen«. Ein Crescendo treibt das Orchester zu einem wahren Klangsturm, in den der Chor freudig einstimmt. Der Tod hat seinen Stachel verloren, und mit einer im strahlendsten *Dur* sich erhebenden Doppelfuge wird Gott der Herr gepriesen. Nach der großen Steigerung des sechsten kommt dem abschließenden siebenten Satz nunmehr die Aufgabe eines abgeklärten und festlichen Epilogs zu. Durch Rückgriff auf das *F-Dur* des ersten Satzes, von weichen Harfenklängen umschlossen, läßt Brahms das Werk ausklingen. Der Trost ist für immer gewonnen, das ewige Licht überstrahlt Finsternis und Klage.

Günter Waegner unter Verwendung von Texten aus Klaus Blum »100 Jahre Ein deutsches Requiem« und eines Vorwortes von Ulrich Schneider zu einer Schallplatteneinspielung.